

VON DEM NAMEN „LUTHERANER“ C. F. W. Walther *Der Lutheraner*, 1. Jahrgang, Nr. 1–4
(1. September – 13. Oktober 1844)

A. Ist es nicht unrecht, sich so zu nennen?

(Nr. 1, 1. September 1844, S. 2–4)

Wir haben uns nicht gescheut, unserm Blatte die Aufschrift „Der Lutheraner“ zu geben; wir halten es daher für unsere Pflicht, sogleich denjenigen Rede und Antwort zu geben, welche uns fragen dürften, was dieser Name bedeute und warum wir ihn führen wollen.

Es haben sich nämlich, wie wir recht wohl wissen, von jeher nicht wenige daran gestoßen, daß die lutherische Kirche nach Luther, also nach einem Menschen genannt wird. Wie? ruft man aus, sieht man nicht hieraus deutlich, daß diese Kirche nicht die wahre Kirche Christi sein könne, sondern das Machwerk eines Menschen, eine Sekte sein müsse? Ei, spricht man, ihr Lutheraner lest doch, was St. Paulus von solchen menschlichen Namen sagt. 1. Kor. 1 u. 3 heißt es: „Mir ist vorgekommen, daß Zank unter euch sei; ich sage aber davon, daß unter euch einer spricht: Ich bin paulisch; der andere: Ich bin apollisch; der dritte: Ich bin kephisch; der vierte: Ich bin christisch. Wie? Ist Christus nun getrennet? Ist denn Paulus für euch gekreuzigt? Oder seid ihr in Pauli Namen getauft? — So einer sagt: Ich bin paulisch; der andere: Ich bin apollisch; seid ihr denn nicht fleischlich? Wer ist nun Paulus? Wer ist Apollo? Diener sind sie, durch welche ihr seid gläubig geworden.“ — Hört ihr’s, ihr Lutheraner? ruft man uns zu, tut ihr nicht dasselbe, was hier der h. Apostel an den Korinthern straft, wenn ihr euch lutherisch nennt? Ihr sprecht ja immer, man solle genau nach dem Buchstaben der Schrift gehen, warum tut ihr’s denn hier nicht?

Es gibt nicht wenige rechtschaffene Lutheraner, welche in nicht geringe Verlegenheit kommen, wenn ihnen dies von Widersachern vorgehalten wird. So scheinbar aber dieser Vorwurf ist, so grundlos wird er sich gar bald darstellen, wenn wir die Sache etwas genauer ansehen werden.

Erstlich ist es ein Irrtum, wenn man glaubt, daß sich die Lutheraner ihren Namen selbst gegeben haben; die Geschichte berichtet uns vielmehr, daß sie so zuerst von ihren Feinden genannt worden sind, die sie damit beschimpfen wollten. Dr. Eck, der mit Luther in Leipzig jene bekannte Disputation hielt, war der Erste, der diejenigen die Lutherischen nannte, welche es damals mit Luthers Lehre hielten. Wie Luther selbst in dieser Beziehung gestimmt war, dies sehen wir deutlich in einer 1522 herausgegebenen Schrift: „Vermahnung, sich vor Aufruhr zu hüten“, worin er unter anderem also schreibt:

„Ich bitte, man wolle meines Namens schweigen und sich nicht lutherisch, sondern Christen heißen. Was ist Luther? Ist doch die Lehre nicht mein. So bin ich auch für niemand gekreuzigt. St. Paulus 1. Kor. 3,4.5 wollte nicht leiden, daß die Christen sich sollten heißen paulisch oder peterisch, sondern Christen. Wie käme denn ich armer stinkender Madensack dazu, daß man die Kinder Christi sollte mit meinem heillosen Namen nennen? Nicht also, liebe Freunde, laßt uns tilgen die partiischen Namen und Christen heißen, des Lehre wir haben. Die Papisten haben billig einen partiischen Namen, dieweil sie nicht begnügen an Christi Lehre und Namen, wollen auch päpstisch sein, der ihr Meister ist. Ich bin und will keines Meister sein. Ich habe mit der Gemeinde die einige gemeine Lehre Christi, der allein unser Meister ist (Matth. 23,8).“

Dieses Urteil Luthers beweist es sonnenhell, daß derselbe die Benennung der Kirche nach seinem

Namen ernstlich nicht gewollt habe, geschweige, daß er sie aus Ehrsucht gewünscht haben sollte.

Man darf jedoch nicht wähnen, daß es an und für sich unrecht sei, wenn sich Christen nach einem Menschen benennen lassen; dies geht unwidersprechlich daraus hervor, daß die Kirche des Alten Testaments von Gott selbst auch nach einem Menschen genannt worden ist. Denn wie hieß sie? — Die Israelitische. Spricht daher nicht auch Christus von Nathanael: „Siehe, ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist“? Was war aber Israel? Ein Mensch.

Sonach ist es klar, es kommt auf den Sinn an, in welchem sich die Kinder Gottes nach einem Menschen nennen; darin allein kann das Sündliche liegen.

In welchem Sinn und aus welchem Grunde nannten sich nun zuerst die Korinther bald paulisch, bald apollisch, bald kephisch, bald christisch? Dadurch wollten sie sich, wie wir lesen, gegenseitig voneinander absondern. Obgleich Paulus, Apollo und Petrus (oder Kephass) eins und dasselbe lehrten, so verwarfen doch die korinthischen Christen, wenn sie den einen annahmen, den andern; sie sagten sich durch jene Benennungen voneinander los und richteten damit Parteien an. Die Sünde, welche Paulus an den Korinthern straft, bestand also nicht eigentlich darin, daß sie sich nach Menschen nannten, sondern daß sie dadurch unter denen, welche eine und dieselbe rechtgläubige Lehre hatten, Trennungen machen wollten. Daher verwirft der Apostel selbst den Namen „Christisch“, den auch einige führen wollten, als Sektennamen, da sie damit dasselbe bezweckten; obgleich dieser letztere Name nicht von einem Menschen, sondern von Christo, dem Sohne Gottes selbst, genommen ist.

In jenem verwerflichen Sinne nun haben sich die wahren Lutheraner nie nach Luther genannt; mit diesem ihrem Namen haben sie sich nie von einem anderen rechtgläubigen Lehrer unterscheiden oder lossagen wollen; sie bekennen sich als Lutheraner zu einem Athanasius und allen reinen Predigern des Evangeliums aller Zeiten und Länder ebensowohl als zu Luther. Luther selbst war weit entfernt, allein ein rechter Lehrer sein zu wollen. Er schreibt unter andern von seinem Zeitgenossen, dem württembergischen Theologen Brenz, öffentlich also: „Ich halte von deinen Schriften so viel, daß dafür meine Bücher ganz und gar stinken, wenn ich sie gegen deine und deinesgleichen halte; und heuchle dir hierinnen nicht; ich erdichte auch nichts, noch rede ich etwas Schimpfliches; so werde ich mit meinem Urteil auch nicht betrogen, denn ich lobe nicht den Brenz, sondern den Geist, der in dir viel freundlicher, liebevoller und friedlicher ist denn mein Geist.“ So redet fürwahr kein Mensch, der danach trachtet, das Haupt einer Sekte zu sein; so redete ein Luther, der nichts mehr als ein Zeuge der Wahrheit sein wollte.

Wir nennen uns daher auch nicht Lutheraner von ihm, wie wir Christen heißen von Christo; wir heißen nicht so, weil wir an Luther glauben. So hoch wir dieses große Rüstzeug Gottes schätzen, so wird doch in unserer Kirche auch nicht ein Wort in Glaubenssachen angenommen, weil es Luther gesagt hat, sondern allein darum und dann, weil und wenn es klar aus dem geschriebenen Worte Gottes erwiesen werden kann; wir halten ihn für keinen Apostel oder Propheten, sondern wissen, daß er wohl hoch erleuchtet, aber ebensowohl wie andere Menschen dem Irrtum und der Sünde unterworfen war. Er ist nicht das Haupt unserer Kirche, nicht unser Papst. Wer alles in blindem Glauben darum annimmt, weil es Luther so gelehrt hat, der ist vom wahren Luthertum so weit entfernt, wie die Erde von dem Himmel und die Nacht vom Tage.

Daher schrieb Luther 1530 an Melanchthon, als dieser auf dem Reichstag zu Augsburg war: „Es gefällt mir übel in eurem Briefe, daß ihr schreibt, ihr habet mir als dem Haupt in dieser Sache

um meines Ansehens willen gefolgt; ich will nichts heißen, auch nichts befehlen, will auch nicht Autor (Urheber) genannt werden. Und wenn man gleich hierauf eine bequeme Deutung finden möchte, so will ich doch das Wort nicht. Ist die Sache nicht zugleich euer und gehet euch nicht ebensowohl an als mich, so soll man nicht sagen, daß sie mein sei.“ Wie aber Luther ein solches ungemessenes Ansehen in der Kirche von sich abweist, so hat ihm auch unsere Kirche ein solches nie zugestanden; denn so heißt es sogleich zu Anfange der Konkordienformel, welche eins der wichtigsten öffentlichen Bekenntnisse der rechtgläubigen Lutheraner ist: „Wir glauben, lehren und bekennen, daß die einige Regel und Richtschnur, nach welcher zugleich alle Lehren und Lehrer gerichtet und geurteilt werden sollen, seien allein die prophetischen und apostolischen Schriften Alten und Neuen Testaments. Andere Schriften aber der alten und neuen Lehrer, wie sie Namen haben, sollen der heil. Schrift nicht gleichgehalten, sondern alle zumal miteinander derselben unterworfen und anders oder weiter nicht angenommen werden denn als Zeugen, welchergestalt nach der Apostel Zeit und an welchen Orten solche Lehre der Apostel und Propheten erhalten worden.“

So fragt es sich denn endlich, nennen wir uns etwa Lutheraner, um anzuzeigen, daß wir einer neuen Lehre anhängen, die Luther erst vor 300 Jahren aufgebracht habe, und daß wir zu einer neuen Kirche gehören wollten, die von demselben gestiftet worden sei? Das sei ferne! Wir nennen uns nicht so, wie die Arianer von Arius oder wie die Dominikaner von Dominikus. Luther hat keine neuen Lehren, sondern die uralte Lehre des ewigen Evangeliums gepredigt. Er hat sich auch nicht von der ursprünglichen wahren Kirche getrennt, die erbaut ist auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist; er hat sich allein von der Gemeinschaft derjenigen losgesagt, ja, er ist vielmehr von denjenigen ausgestoßen worden, die vom alten Glauben abgefallen waren und den Namen der katholischen Kirche dazu mißbrauchten, die Gewissen an ihre Menschengesetze zu binden. Dieses gründlich zu zeigen, das ist die Aufgabe, deren Lösung wir uns mit diesem Blatte zum Ziel gesetzt haben. Vorläufig verweisen wir unsere Leser nur auf einige Zeugnisse Luthers selbst, aus denen deutlich zu ersehen ist, daß es ihm nicht etwa darauf ankam, eigene menschliche Ansichten zu verbreiten, sondern daß er allein auf Gottes Wort gedrungen habe. So spricht er unter andern zum Schlusse seiner vortrefflichen Kirchenpostille: „O, daß Gott wollte, daß mein und aller Lehrer Auslegungen untergingen und ein jeglicher Christ die bloße Schrift und lautere Gotteswort vor sich nähme. Da sehet aus diesem meinem Geschwätz, wie unmöglich ungleich Gottes Worte sind gegen aller Menschen Wort; wie gar kein Mensch mag ein einziges Gotteswort genugsam erreichen und erklären mit allen seinen Worten. Wer dahin könnte ohne Glossiern und Auslegen kommen, dem wären mein und aller Menschen Glossiern gar nicht not, ja, nur hinderlich. Darum hinein, hinein, liebe Christen! und lasse mein und aller Auslegen nur ein Gerüst sein zum rechten Bau, daß wir das bloße lautere Gotteswort selbst fassen, schmecken und da bleiben, denn da wohnt Gott allein in Zion.“ Selbst die erbittertsten Feinde Luthers haben es daher bezeugen müssen, daß es die heil. Schrift war, auf welche derselbe vor allem gedrungen und die er daher unter dem Volke verbreitet habe. Dies zu beweisen will ich nur eine Stelle anführen aus der Schrift eines römisch-katholischen Scribenten, eines gewissen Florimundus Raemundus, der sonst überall heftig wider die Protestanten geschrieben und an der Verfolgung derselben tätigen Anteil genommen hat. Derselbe sagt in seiner „Geschichte von dem Ursprung etc. der Ketzereien des 16. Jahrhunderts“ also: „Das gemeine Volk trug sich (zu Luthers Zeit) überall mit der Bibel, welche in die Muttersprache war übersetzt worden. Man sah dieselben auf allen Tischen und Bänken liegen. Die Handwerksleute hatten die Bibel in ihren Werkstätten und die Weiber auf ihren Knien liegen. Die ganze Welt beschäftigte sich mit Lesung der Bibel. — Die mit diesen Büchern bewaffneten Sektierer fingen,

wenn sie an einen Priester oder geistlichen Ordensmann gerieten, sogleich mit ihnen einen Streit an. Einer verlangte, man sollte ihm die Messe; der andere, das Fegefeuer; dieser, die Kindertaufe; jener, die Dreieinigkeit in der heil. Schrift zeigen. Endlich wollten sie alle Glaubensartikel mit ausdrücklichen Worten bewiesen haben und verwarfen das ungeschriebene Wort Gottes und die apostolischen Satzungen. — Denn der Erzketzer Luther hatte gelehrt: Die Schrift, deren Auslegung er allen verstattete, sei allein der Richter aller Streitigkeiten in der Religion.“ — Wer hätte wohl von dem Erwachen eines neuen Lebens durch die alte Wahrheit in dem Reformationszeitalter ein lieblicheres Bild entwerfen und Luther gegen die Anklage besser verteidigen können, daß er eine neue Lehre aufgebracht habe, als dieser eifrige Anhänger des Papstes? — Ob aber Luther die wahre Kirche verachtet und eine neue Kirche habe stiften wollen, auch darüber höre man ihn selbst. Er schreibt unter andern im J. 1532 „wider etliche Rottengeister“ an den Markgrafen Albrecht zu Brandenburg also: „Ich wollte lieber nicht allein aller Rottengeister, sondern aller Kaiser, Könige und Fürsten Weisheit und Recht wider mich lassen zeugen, denn ein Jota oder ein Titel der ganzen christlichen Kirche wider mich hören oder sehen. Denn es ist ja nicht so zu scherzen mit Artikeln des Glaubens, von Anfang her, und soweit die Christenheit ist, einträchtiglich gehalten, wie man scherzen mag mit päpstlichen und kaiserlichen Rechten oder anderen menschlichen Traditionen der Väter oder Konzilien.“

Hieraus ersieht man, daß Luther die Kirche keineswegs verachtet habe, wie man ihm so oft Schuld gibt, sondern daß er ein gehorsamer Sohn derselben gewesen sei. Sowenig Luther das Ansehen irgend eines Menschen etwas galt, so wollte er doch keineswegs, wie jetzt leider so viele, auf eine falsche Weise in winkelhafter Selbstgenügsamkeit auf eigenen Füßen stehen. Er glaubte, daß durch alle Jahrhunderte hindurch eine rechtgläubige Kirche übrig geblieben sei; er fragte daher allererst danach, wie sie durch alle Zeiten hindurch gelehrt habe; es kam ihm auf das Zeugnis der wahren Kirche und auf die Übereinstimmung mit derselben allerdings etwas an; er achtete sie für eine Säule und Grundfeste der Wahrheit und wollte daher mit dem ganzen großen Streiterheere der rechtgläubigen Lehrer der Kirche von der Zeit der Apostel an bis zu ihm in Reihe und Glied stehen. Daß man die Kirche hören und ihr gehorchen müsse (Matth. 18,17), das hat Luther nie geleugnet; das ist daher auch der Streitpunkt nicht, um den es sich einstmals zwischen der lutherischen und römischen Kirche handelte und noch handelt. Das ist vielmehr die Frage, ob man denen gehorchen müsse, welche zwar die Kirchenautorität für sich in Anspruch nehmen, weil sie das Kirchenamt innehaben, aber dabei etwas gebieten, was dem Evangelio widerstreitet. Das hat Luther geleugnet und behauptet, daß er dann, wenn er die Stimme Christi nicht höre, auch seine Braut, seine wahre Kirche nicht höre, sondern falsche Propheten, die den Namen der Kirche nur als Schafskleid tragen, unter welchem sie den reißenden Wolf zu verbergen suchen. Von diesen falschen Propheten, die sich keine wahre Reformation gefallen lassen wollten, hat sich Luther getrennt, aber nicht von der Kirche.

(Fortsetzung folgt.)

B. Was heißt, ein Lutheraner sein?

(Nr. 2, 23. September 1844, S. 5–6)

In der vorigen Nummer unsers Blattes haben wir gezeigt, daß wir uns den Namen „Lutheraner“ nicht nur nicht selbst gegeben haben, sondern mit demselben auch nicht einen Sinn verbinden, in

welchem das Tragen eines solchen Namens sündlich sein würde. Wir haben gezeigt, daß wir uns Lutheraner nennen zu lassen und nicht weigern, erstlich nicht etwa darum, weil wir uns mit diesem Namen von anderen Rechtgläubigen absondern wollten, wie die Korinther; ferner nicht darum, weil wir unseren Glauben auf Luther gründen; und endlich auch nicht darum, weil wir damit anzeigen wollten, daß wir eine neue Lehre bekennen und eine neue Kirche, also eine Sekte, ausmachen.

Es fragt sich daher nun, in welchem Sinne nennen wir uns denn eigentlich Lutheraner?

Hierauf antworten wir kurz: damit soll nichts anderes ausgedrückt werden, als daß wir Christen seien, welche diejenige Lehre für die rechte halten, die durch den Dienst Luthers in dieser letzten Zeit aus Gottes Wort wieder an den Tag gebracht worden ist. Wer diese Lehre mit dem Munde bekennt, den nennen wir einen Lutheraner; für einen wahren Lutheraner aber halten wir nur den, der sie durch Wirkung des heil. Geistes auch von Herzen glaubt und das Geheimnis des Glaubens in reinem Gewissen hat.

Ein wahrer Lutheraner und ein wahrer Christ, die lutherische Kirche und die christliche Kirche, Gottes Wort und Luthers Lehre — dies alles ist uns darum eins und dasselbe. Mit Freude und Zuversicht machen wir daher jenen bekannten Vers zu unserer Losung: „Gottes Wort und Luthers Lehr vergehet nun und nimmermehr.“ Nicht als ob wir damit sagen wollten, Luther habe wie ein Apostel aus unmittelbarer Erleuchtung des heil. Geistes geredet und geschrieben! — wir wollen vielmehr hiermit bezeugen, daß Luthers Lehre, wie wir erkannt haben, aus Gottes Wort geschöpft, und daß also durch ihn die von jedermann als nötig erkannte Reformation der Kirche bewerkstelligt worden sei. Wie denn Luther selbst einstmals den Lutheranern, die im J. 1528 von Herzog Georg zu Verantwortung ihres Glaubens aufgefordert worden waren, den Rat gibt, sie sollten sagen: „Sie wollten bei dem heil. Evangelio bleiben. — So will der Luther selbst nicht lutherisch sein, ob er nicht sofern er die heil. Schrift rein lehret.“ (Luthers Werke, Halle, XXI, 234.)

Wir wissen recht wohl, was wir in jetziger Zeit auf eine solche Erklärung zu erwarten haben, daß wir mit der festesten Überzeugung des Herzens die lutherische Kirche für die wahre Kirche Jesu Christi auf Erden halten. Unsere gelindesten Widersacher werden sagen: Ja, für eine Kirche, aber nicht für die Kirche Christi halten wir die lutherische. — Aber den Glauben, daß es mehrere wahre Kirchen gebe, überlassen wir denen, welche ihrer Lehre nie gewiß werden können, da sie sich in ihrem Gewissen falscher Lehre schuldig fühlen; die sich daher mit jenem süßen Traume von vielen wahren Kirchen in der Stille trösten und damit ihr schreiendes Gewissen zu beschwichtigen trachten müssen. Ja, wir überlassen es diesen, es selbst öffentlich zu bekennen, daß sie selbst sich nicht für die Kirche Christi, sondern allein für eine Sekte halten können. Wir unsererseits danken Gott, daß er uns zur Gemeinschaft seiner wahren Kirche gebracht und uns gewiß, getrost und freudig gemacht hat, es vor aller Welt zu bekennen, daß wir zu ihr und nicht zu einer Sekte gehören.

Hierbei werden aber vielleicht viele andere sagen: Da hören wir's! Diese Sprache kennen wir schon; ebenso reden die Sektierer; das ist eben das sicherste Kennzeichen einer Sekte, daß man sich so abschließt, daß man die seligmachende Kirche allein sein will und alle Andersgläubenden verdammt. Da sieht man's, daß ihr Lutheraner rechte Erzpapisten seid, denn ist nicht die Annahme einer alleinseligmachenden Kirche ein erzpapistischer Grundsatz? Sehet, so müßt ihr euch selbst verraten! — Alle, die uns diese Entgegnung machen, bitten wir, sich in ihrem Urteile nicht zu übereilen und erst ausreden zu lassen und mit ihrem Urteil nicht eher abzuschließen, als bis wir unsere eigentliche Meinung werden auseinandergesetzt und bis sie dieselbe reiflich werden erwogen

haben.

Wir sind keineswegs so fanatisch und so beschränkt in der Erkenntnis des verborgenen Reiches Christi, daß wir denken, es bestehe nur aus denen, die sich Lutheraner nennen. Nimmermehr! Wir wissen, daß diese Kirche nicht eingeschlossen ist in die Schranken eines menschlichen Namens, eines Landes oder einer Zeit, sondern die ganze Erbschaft Jesu Christi umfaßt. Es ist darum unsere Kirche so groß und herrlich; darum wollen wir unser Teil tun und öffentlich Zeugnis geben, beten, kämpfen und mit ihr bleiben bis zu unserem letzten Atemzuge trotz aller Schmach, die auf ihr liegt.

An erster Stelle ist die lutherische Kirche nicht beschränkt auf die, welche von Jugend auf diesen Namen geführt haben oder ihn später angenommen haben. Wir reichen jedem die Hand, der sich ohne Falsch dem geschriebenen Worte Gottes unterwirft und den wahren Glauben an unseren lieben Herrn Jesus Christus in seinem Herzen trägt und vor der Welt bekennt. Wir halten einen solchen für unseren Glaubensgenossen, für unseren Bruder in Christo, für ein Glied unserer Kirche, für einen Lutheraner, unter welcher Sekte er auch verborgen und verstrickt liegen mag.

Wir wissen wohl, daß Gott sich Tausende seiner Kinder bewahren kann, auch wo alles von Baal-Anbetung verschlungen zu sein scheint (1. Kön. 19,9–18). Wir wissen, daß Gottes Wort so kräftig ist, daß auch da Kinder Gottes geboren werden, wo dieses Wort nur sehr spärlich und mit vielen Menschensatzungen vermischt gepredigt wird; ja, daß Christus mitten unter seinen Feinden regiert (Ps. 110,2). Wir verdammen daher keinen Menschen, er möge sich nennen wie er wolle, sondern verkündigen nur das göttliche Urteil: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“

Eines ist es, wenn gefragt wird: Woran wird die Kirche erkannt und wo wird sie gesehen? Ein anderes ist es, wenn gefragt wird: Wer ist die Kirche? Auf die erste Frage antworten wir: Sie wird erkannt an der reinen Predigt des göttlichen Wortes und am rechten Gebrauch der heiligen Sakramente. Auf die zweite antworten wir: Die Kirche ist die Versammlung aller Gläubigen. (Siehe Augsburgerische Konfession VII und VIII.) Darum sagen unsere Vorfahren in der Vorrede zu den symbolischen Büchern der evangelisch-lutherischen Kirche unter anderm: „Was die Verdammungen, Verwerfungen und Zurückweisungen falscher und unreiner Lehre betrifft, besonders in dem Artikel vom heiligen Abendmahl, ... so ist es nicht unser Wille und Meinung, daß dadurch die Personen, die aus Einfalt irren und die Wahrheit des göttlichen Wortes nicht lästern, viel weniger ganze Kirchen, verstanden werden sollen, sondern daß dadurch allein die falschen und verführerischen Lehren und ihre halsstarrigen Lehrer und Lästerer gehörig verworfen werden; ... denn wir zweifeln gar nicht, daß auch in den Kirchen, die bisher mit uns in allem nicht übereingekommen sind, viele fromme und unschuldige Leute gefunden werden, die in der Einfalt ihres Herzens wandeln, die Sache nicht recht verstehen und an den Lästerungen wider das heilige Abendmahl keinen Gefallen haben, ... und die hoffentlich, wenn sie recht unterrichtet werden, durch den Beistand des heiligen Geistes mit uns und unsern Kirchen und Schulen zu der unfehlbaren Wahrheit des göttlichen Wortes kommen werden.“

In diesem Sinne heißt es auch in der Apologie der Augsburgerischen Konfession im 27. Artikel „Von den Mönchsgelübden“: „Wir sagen dies nicht von allen. Es mögen einige in den Klöstern sein, die das heilige Evangelium Christi kennen und keine Heiligkeit auf ihre Traditionen setzen.“ Luther stimmt damit in seinen Privat-Schriften überein. Er zeigt nicht nur, daß Gott sich in den dunkelsten Zeiten der allgemeinen päpstlichen Herrschaft einen heiligen Samen seiner Kinder, eine heilige

Kirche, bewahrt hat, sondern auch, daß selbst jetzt nach dem Aufgang des evangelischen Lichtes durch die Reformation noch rechtschaffene Seelen in päpstlichen Banden gehalten werden, die Glieder der wahren Kirche sind. Um nur ein Beispiel anzuführen, sagt er in seiner Erklärung des 1. Buchs Mose (28,17): „Der Papst und sein Haufen sind nicht die Kirche. Wenn man uns aber einwendet: Haben sie nicht noch die Taufe und das Abendmahl etc.? so antworte ich also: Die, welche das reine Wort und die Taufe haben, gehören zu uns und zur wahren Kirche; die aber, welche den Kirchenpomp menschlicher Satzungen daneben haben, machen nicht die Kirche aus; obgleich sie die Taufe und den Text des Evangeliums haben, so haben sie es doch vergeblich.“ Dasselbe Urteil fällt Luther über rechtschaffene Leute, die nach äußerer Gemeinschaft zu anderen Sekten gehören. Er schreibt in seinem Brief „Von der Wiedertaufe“ (Luthers Werke, Halle, XVII, 2675): „Wir müssen noch bekennen, daß die Schwärmer die Schrift und Gottes Wort in anderen Artikeln haben; und wer es von ihnen hört und glaubt, der wird selig, ob sie gleich unheilig sind und Lasterer Christi.“

Dieser Grundsatz, daß nicht nur die Lutheraner heißen, die diesen Namen führen, ist einer, den die alten lutherischen Theologen nie verleugnet haben. Sie haben immer gelehrt, daß unzählige sind, die den Namen nur zum Schein führen und durch ihr fleischliches Wesen zeigen, daß sie keine Glieder der wahren Kirche, keine Glieder des geistlichen Leibes Jesu Christi, keine wahren Christen sind; daß aber andererseits unzählige sind, die nie den Namen Lutheraner geführt haben und doch wahre Christen und daher Lutheraner in der Tat und Wahrheit sind. Von allen vielen Zeugnissen, die hier angeführt werden könnten, mag eines genügen. Als im Jahre 1573 die Reformierten in Frankreich (gemeiniglich Hugenotten genannt) die schrecklichsten Verfolgungen von den Papisten erlitten und während des berühmten Blutbades zu Paris und in den zwei folgenden Monaten etwa 70.000 derselben mit unerhörter und ganz teuflischer Grausamkeit ermordet wurden, tat ein lutherischer Theologe, der Mitverfasser der Konkordienformel und gerade durch die Ränke der Reformierten aus Leipzig vertrieben worden war (derselbe, der durch sein herrliches Lied „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ bekannt ist), M. Selnecker, folgendes Urteil kund: „Es sind freilich auch in den Verfolgungen, die in Frankreich, Niederland und anderwärts entstanden sind, viele unschuldige Leute der Religion jämmerlich umgebracht worden, und auch viele Märtyrer sogar aus der Zahl derer, die Sakramentariet sind, gefunden worden, mit denen auch ein steinernes Herz billig Mitleid haben muß. Aber, lieber Gott! Alle solche sind nicht um der Lehre vom heiligen Abendmahl willen, sondern weil sie den päpstlichen Greuel nicht anbeten wollten, als Lutheraner getötet worden. Darum hat ihnen auch Gott in ihrer Not gnädig beigestanden und sie fröhlich und getrost zu sich gerufen und ihnen ihre Schwachheit und Verirrung, darin sie in Ansehung des heiligen Abendmahls verführt und verleitet worden, zugedeckt und Geduld mit ihnen gehabt; wie der gnädige Gott immer die Schuld und Gebrechlichkeit seiner Gläubigen, die nicht vorsätzlich, mit Willen oder Halsstarrigkeit verteidigt wird, zum Besten wendet.“ (Siehe: Brev. resp. ad crimen Danaei.)

So spricht ein Mann, der die falsche Lehre der Reformierten aufs entschiedenste verwarf. Hier aber beweist er, daß er nicht von einer Verdammungslust und von sektiererischem Geiste, sondern allein von Liebe zur Wahrheit getrieben war. Obgleich die Lutheraner wegen ihrer ernstlichen Verwerfung aller falschen Lehre am meisten der Unduldsamkeit, Engherzigkeit und Verdammungslust beschuldigt werden, so verdient doch niemand diese Beschuldigung weniger als sie. Wenn sie ihren Namen mit Recht führen, so schließen sie die wahre Kirche nie auf diesen Namen ein.

Noch weniger glauben wir, daß die Kirche, zu der wir gehören wollen, auf ein bestimmtes Land oder auf ein bestimmtes Zeitalter beschränkt sei. Wir bekennen uns vielmehr mit dem Namen „Lutheraner“ zu der wahren katholischen (allgemeinen) und apostolischen Kirche, deren Lehre Luther gepredigt hat. Klar ist dies, was das Erste betrifft, in unseren öffentlichen Bekenntnisschriften bezeugt: „Es ist ein tröstlicher Artikel im Glauben: ‚Ich glaube eine heilige christliche Kirche‘, damit niemand denken soll, die Kirche sei auf ein Land, Reich oder Stand eingeschränkt, wie der Papst zu Rom sagt. Vielmehr bleibt es ewig wahr, daß die und die Leute, die hier und da in der Welt, vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang, wahrhaftig an Christum glauben, die ein Evangelium, einen Christus, eine Taufe und Sakrament haben, von einem heiligen Geiste regiert werden, die wahre Kirche sind, ob sie gleich ungleiche Zeremonien haben.“ (Siehe: Apologie, Art. 7.)

Dasselbe bezeugt Luther mit vielen Worten: „Die Christenheit ist nicht allein unter der römischen Kirche oder dem Papst, sondern in der ganzen Welt; wie die Propheten verkündigt haben, daß Christi Evangelium in alle Welt kommen soll (Ps. 2,19). So daß unter Papst, Türken, Persern, Tartaren und überall die Christenheit leiblich zerstreut, aber geistlich in einem Evangelium und Glauben unter einem Haupt, welches Jesus Christus ist, versammelt ist.“ (Siehe: Anhang zur Großen Bekenntnis von 1528.)

Wir können nicht unterlassen, noch eine Äußerung Luthers anzuführen, um den Beweis zu liefern, daß ihm eine sektiererische Auffassung der Kirche gänzlich fremd war. Er spricht über Gal. 1,2: „Darum ist die Kirche heilig überall, auch da, wo Schwärmer und Rottengeister herrschen, sofern sie nicht das Wort und die Sakramente gänzlich verleugnen und verwerfen. Denn die, welche diese Dinge gänzlich verleugnen, sind keine Kirche mehr. Wo aber Wort und Sakrament wesentlich bleiben, da bleibt auch eine heilige Kirche, und es tut nichts, daß der Antichrist darin regiert, der nicht in einem Teufelsstall, noch in einem Schweinstall, noch in einer ungläubigen Rotte, sondern an dem höchsten und heiligsten Ort, nämlich ‚im Tempel Gottes‘ (2. Thess. 2,4) sitzt. Daraus ist es gewiß und offenbar, daß Gottes Tempel auch unter geistlichen Tyrannen, die darin herrschen und toben, sein und bleiben muß. Denn man findet allerorten, auch unter denselben Tyrannen, solche, die rechtgläubig sind. Darum ist auf diese Frage eine kurze und gerade Antwort zu geben, daß die Kirche überall in der ganzen Welt ist, wo Evangelium und Sakramente sind. Aber Juden, Türken, Schwärmer und Rottengeister oder Ketzer sind nicht die Kirche; denn dieselben verleugnen und zerstören solche Dinge.“

Was von der Begrenzung nach dem Ort gesagt worden ist, gilt auch von der Begrenzung nach der Zeit. Solange es eine rechtgläubige Kirche auf Erden gegeben hat, solange hat es auch eine lutherische gegeben; sie ist (so seltsam es klingen mag) so alt wie die Welt, denn sie hat keine andere Lehre als die, welche die Patriarchen, Propheten und Apostel von Gott empfangen und gepredigt haben. Der Name „Lutheraner“ ist freilich erst vor 300 Jahren aufgekommen, aber nicht die Sache, die er bezeichnet. Wenn uns daher so oft gefragt wird: Wo war denn die lutherische Kirche vor Luther? so ist die Antwort sehr leicht zu geben: Überall, wo noch Christen waren, die mit dem Herzen an Jesus Christus und an sein Wort glaubten und sich von keiner menschlichen Satzung von dem einen seligmachenden Glauben abbringen ließen. Oder wenigstens am Ende, in der Todesstunde, Zuflucht zu diesem Glauben nahmen.

Die römischen Katholiken geben wider ihren Willen zu, daß unsere Lehre nicht neu, sondern schon vor Luther an allen Orten bekannt gewesen sei. Unaufhörlich haben sie uns beschuldigt, indem sie

sagten, die lutherische Lehre sei nur die aufgewärmte Ketzerei der Waldenser, Albigenser und Hussiten. Reinerius schreibt, wie alt und wie weit verbreitet die Lehre dieser Gruppen gewesen sei und worin ihre angebliche Ketzerei eigentlich bestanden habe. Er gab sich zuerst für einen Waldenser aus, trat in die Reihen ihrer Prediger ein und wurde dann endlich der Generalinquisitor gegen die Ketzer. Er berichtet: „Unter allen Sekten, die jetzt oder jemals gewesen sind, gibt es keine, die der Kirche (des Papstes) verderblicher ist als die der Armen von Lyon (so wurden die Waldenser genannt), und zwar aus zwei Gründen. Erstens, weil keine Ketzerei älter ist als diese. Denn einige sagen, sie habe seit Sylvesters Zeit bestanden, andere seit der Zeit der Apostel. Zweitens, weil keine so allgemein verbreitet ist wie diese, denn es gibt fast kein Land, in dem diese Sekte sich nicht unbemerkt festgesetzt hat. Drittens, während alle anderen Sekten durch ihre offenbare Bosheit einen Abscheu gegen Gott erregen, haben die Waldenser und Lyoner allein ein großes Ansehen der Heiligkeit, weil sie recht vor den Menschen leben und recht von Gott glauben und alle Artikel annehmen, die im Glaubensbekenntnis enthalten sind. Sie hassen und verspotten allein die römische Kirche und sagen, sie sei eine Kirche der Gottlosen und die Hure, die in der Offenbarung auf dem Tier sitzt. Sie sagen, sie sei zur Zeit Sylvesters gefallen, als das Gift zeitlicher weltlicher Dinge in die Kirche eingedrungen sei. Sie sagen auch, der Papst sei das Haupt aller Irrtümer und voll Begierde nach Ruhm und Geld.“

Hiermit geben die römischen Katholiken selbst zu, daß solche Zeugen des apostolischen Glaubens und gegen das unapostolische Papsttum immer existiert haben, und sie bekennen, daß Luther nur wieder die Lehren dieser Zeugen der Wahrheit hervorgebracht hat. Und so bekennen sie offen, daß die lutherische Kirche ihre Glieder schon vor Luther, ja mitten im Papsttum gehabt hat. Denn bei der Kirche kommt es auf die Lehre an und nicht auf den Namen.

C. Warum halten wir an diesem Namen fest?

(Nr. 3, 5. Oktober 1844, und Fortsetzung in Nr. 4, 19. Oktober 1844)

Da wir in den ersten Aufsätzen, welche die obige Überschrift tragen, nicht nur zugegeben haben, daß Luther nach seiner eigenen Erklärung selbst nicht wollte, daß die Jünger Christi sich nach ihm nennen; da wir auch dargetan haben, daß nicht allein diejenigen Lutheraner seien, welche diesen Namen tragen, daß darunter vielmehr alle wahren Christen zu verstehen seien, mögen sie nun lutherisch oder katholisch, reformiert, evangelisch, methodistisch u. s. f. heißen, so werden vielleicht viele uns nun mit Befremden die Frage vorlegen: Wie könnt ihr nach solchen Zugeständnissen doch noch auf Beibehaltung des lutherischen Namens bestehen? Wie könnt ihr mit gutem Gewissen einen solchen Absonderungsnamen noch ferner behalten, da ihr gegen den Vorwurf der kirchlichen Absonderung und Sektiererei so entschieden protestiert? — Es wird Zeit, uns hierüber deutlich zu erklären.

Wir antworten hierauf zuerst wieder mit einer Frage: Wie sollen wir uns denn nennen, daß wir dabei recht tun? Es wird ja gewiß jeder zugeben, daß der Name einer Kirche nicht nur kein nichtssagender Titel sein, sondern auch wirklich ausdrücken soll, was sie eigentlich ist, was sie nämlich glaubt, lehrt und bekennt. Wenn uns jemand fragt: Was und wessen Glaubens seid ihr? so muß, wenn wir nicht heucheln wollen, der Name, unter welchem wir auftreten, hierauf eine runde deutliche Antwort geben.

Allerdings! werden hierbei einige sagen, darum nennt euch Christen. — Wir antworten: So nennen

wir uns auch; und wir halten diesen Namen so hoch und teuer, daß wir bereit sind, lieber Blut und Leben als diesen Namen zu opfern. Wir sind Christen geworden schon durch die Taufe, und das und nichts anderes ist unser höchster Trost und Ruhm. Wer kein Christ, aber ein Lutheraner sein und den ersten Namen für den zweiten hingeben will, der kennt die Bedeutung weder des einen noch des anderen. Mit Vergnügen erinnern wir uns, einmal in Youngs Nachtgedanken folgende Verse nach der deutschen Übersetzung gelesen zu haben:

„Ein Christ! — Erhabenster Name! Herrlichster Titel, dem Menschen gewährt! Und doch wischen noch Menschen, Heiliges Kreuz, dich von der Stirn, als schändende Flecken? Bitternd sehn Engel dies, wenn Engel jemals erzittern, Fliehn vom Verloren zurück, und wer weiß? ob mehr vor Erstaunen Oder vor Traurigkeit, geben sie hier verzweifelnd Ihr Amt auf.“

Wohl hat es eine Zeit gegeben, wo es genug war, zu sagen: „Ich bin ein Christ.“ Dies reichte besonders in den drei ersten Jahrhunderten der christlichen Zeit hin, wenn man den eigentlichen Glauben seines Herzens bekennen wollte. Da erwartete schon einen solchen Bekenner oft der qualvollste Märtyrertod. Aber welche Bewandnis hat es jetzt mit diesem Namen? Wer weiß jetzt, da die Christenheit in tausend Sekten zerspalten ist, was wir glauben, wenn wir nur bekennen wollten: Wir sind Christen! Wollen jetzt nicht selbst solche noch immer Christen heißen, die doch Christum verwerfen und wider ihn streiten, seine ewige Gottheit und vollkommene Versöhnung leugnen? Stellen sie sich jetzt nicht viele nur darum noch so, als seien sie auch Prediger des Evangeliums, um das Gold derer zu gewinnen, die zwar auch nicht mehr an Christum und sein heiliges Wort glauben, aber doch noch die alte Sitte, in die Kirche zu gehen, beibehalten wollen? Ja, wenn alle so ehrlich, oder vielmehr so verwegen und frech wären wie ein gewisser Herr Ludwig in New York und ein gewisser Herr Koch in St. Louis, ihre unauslöschliche Feindschaft gegen den Gekreuzigten öffentlich zu gestehen und sich selbst feierlich aus der Liste derer auszutilgen, die an der Erlösung des Sohnes Gottes Anteil haben wollen: wenn, sage ich, alle, die in unseren Tagen von Christi Wort abgehen, es so geradeheraus gestehen und auf den Namen der Christen Verzicht leisten wollten, so bedürfte es freilich keines anderen als des Namens eines Christen, um damit seinen Glauben zu bekennen. Da sich aber jetzt selbst die Feinde Christi mit seinem Namen schmücken, um sein Brot zu essen, so sieht jedermann ein, daß jetzt eine Zeit gekommen ist, in welcher sich der Freund Christi deutlicher erklären muß, will er seinen hochgelobten Heiland nicht vor der Welt verleugnen.

Hier werden vielleicht andere sagen: Wollt ihr das nicht, wohlan! so nennt euch katholisch. — Auf diesen Vorschlag müssen wir aber entgegnen: Da sei Gott für! Gerade den Lutheranern wird zwar oft der lächerliche Vorwurf gemacht, sie stünden den Katholischen am nächsten; aber wer war es denn eigentlich, der das römische Papsttum als den Sitz des Antichrist zuerst in öffentlichen Schriften angegriffen, aller Welt aufgedeckt und tödlich verwundet und gestürzt hat? War es Zwingli? war es Calvin? war es Wesley? oder irgend ein anderer Stifter einer Sekte? War es nicht unser Luther? Haben nicht alle anderen wahren und vermeintlichen Reformatoren aus den Festungen heraus den Feind ferner angegriffen, welche Luther vor ihnen in heißen Schlachten genommen hatte? Wie können sich daher Lutheraner „katholisch“ nennen, da sich jetzt der Erzfeind der lutherischen Kirche so nennt, um mit diesem schönen Namen die durch Christum befreiten Seelen in seinen Gewissensstricken zu erhalten? Denn wohl ist der Name „katholisch“ ein herrlicher Name, denn er bedeutet die allgemeine christliche Kirche, welche nämlich von den Aposteln gegründet und auf dem ganzen Erdboden ausgebreitet ist, außer welcher kein Heil ist. Es könnte daher freilich niemand ein Christ sein, der sich zu einer Kirche nicht bekennen wollte, welche die katholische oder

allgemeine in der Wahrheit wäre. Es hat auch eine Zeit gegeben, wo die wahre Kirche diesen Namen trug, und sich eben mit diesem Namen von allen Irrlehrern und ihren Sekten lossagte. Da hatte er auch einen herrlichen Klang. Wie herrlich lautete der Name „katholisch“ z. B. in dem Munde eines Athanasius oder Augustinus, als diese ihn den arianischen, donatistischen und anderen Sekten entgegenhielten! Wie herrlich klang dieser Name selbst noch zur Zeit des römischen Bischofs Gregors des Großen, der durchaus den Namen eines allgemeinen Bischofs der Christenheit von sich ablehnte! Dieser Gregor schreibt nämlich u. a. an Eulogius, Bischof zu Alexandrien: „Du hast auf die Überschrift deines Briefes die stolze Benennung setzen lassen, daß du mich den allgemeinen Papst titulierst. Ich bitte, du wollest mir das hinfort nicht mehr tun.“ (L. VIII. ep. 30.) An anderen Stellen schreibt dieser römische Bischof (der im Jahre 604 starb), daß bisher keiner von den römischen Bischöfen diesen Namen zu führen eingewilligt habe, damit damit der wahre Glaube nicht verloren und dadurch ein Bischof ein Vorläufer des Antichrist werde.

Als die Bischöfe von Rom noch so schrieben, als sie sich noch davor entsetzten, daß mit dem Titel eines allgemeinen Bischofs der ganzen Christenheit Christo, dem einzigen Haupte der Kirche, seine Ehre geraubt werde, da gab es noch eine wahre Kirche, welche sich die katholische oder allgemeine nannte. Aber welche Bedeutung hat das Wort „katholische Kirche“ jetzt? — Jetzt ist es die Gemeinschaft derjenigen, welche den Bischof von Rom für das Haupt der Kirche, für den Statthalter Christi und Gottes selbst erkennen, ihn für unfehlbar ansehen und seinen Befehlen unbedingten Gehorsam leisten; die daher alle die unzähligen päpstlichen Irrtümer als unantastbare Lehren der wahren Kirche verehren müssen, als: vom Meßopfer, der Anrufung der Heiligen, dem Fegefeuer, der Bilderverehrung und Reliquienverehrung, dem päpstlichen Ablass, den menschlichen Genugtuungen und der Verdienstlichkeit menschlicher selbsterwählter Werke, dem Bibel- und Eheverbot, den Überlieferungen oder dem ungeschriebenen Worte Gottes, dem Fastenzwang u. s. w., wie dies alle Bekenntnisse und Katechismen der neuen römisch-katholischen Kirche selbst mit deutlichen Worten bezeugen, mit der ausdrücklichen Erklärung, daß außer diesem Glauben niemand selig werden könne. (Prof. fid. cath. e Conc. Trid. a S. P. Pio IV extracta, No. 28.) Da es nun hieraus klar ist, daß der Name „katholisch“ eine neue Bedeutung erhalten hat, daß er nämlich jetzt das römische Papsttum mit allen seinen Greueln und keineswegs die allgemeine christliche Kirche, sondern eine Sekte bezeichnet, so kann uns freilich niemand, der Gottes Wort noch für die einzige Regel des christlichen Glaubens erkennt, zumuten, diesen Namen zu führen.

Ein Dritter wird daher vielleicht sagen: So nennt euch reformiert; denn das ist es ja, was ihr sein wollt, nämlich die von allen Irrlehren und Mißbräuchen gereinigte Kirche! — Es ist wahr, auch dieser Name, wenn wir ihn in seinem Wortverstande nehmen, bezeichnet herrlich, was die lutherische Kirche zu sein sich rühmt, wie sie sich denn auch selbst so in ihren Symbolen nennt. (Konkordienformel, Wiederholte Summarische Begriff, fol. 256 b.) Aber würde es wohl ehrlich gehandelt sein, sich einen Namen zu geben, der zwar nach seiner ursprünglichen Bedeutung das bezeichnete, was wir dabei im Sinne hatten, der aber jetzt eine ganz andere Bedeutung erhalten hat und daher ganz anders verstanden werden würde? Würden wir damit nicht jene Sünde des geheimen Vorbehalts begehen, unsere Worte selbst anders zu nehmen, als sie von jedermann genommen werden? Davor behüte uns Gott! Ein wahrhaftiger Mensch muß so reden, daß er anderen durch seine Worte den wahren Sinn seines Herzens offenbart. Der Charakter der wahren Kirche war daher stets der der vollkommensten Aufrichtigkeit. Während alle falschen Kirchen von jeher sich in ihren Ausdrücken dem rechtgläubigen Bekenntnis so weit genähert haben, als es ihnen möglich war, nämlich so weit, als sie nur noch ihre irrthümliche Meinung darunter arglistig verstecken und sich vorbehal-

ten konnten; so hat vielmehr die wahre Kirche stets desto deutlicher geredet und ihre Lehren desto genauer und bestimmter abgefaßt und bekannt, je mehr dies im Fortgange der Zeit nötig war, wenn sie nicht mißverstanden werden wollte.

Was versteht man aber jetzt unter dem Namen „reformierte Kirche“? — Die Gemeinschaft aller derjenigen, welche die Meinungen eines Zwingli und eines Calvin angenommen haben. Diese sogenannten Reformierten bekennen, daß durch die h. Taufe der Mensch nicht wiedergeboren werde; sie sei nur ein Gnadenzeichen und -siegel, nicht aber ein Gnadenmittel. Reformierte nennt man ferner solche, die da bekennen, daß sie das heil. Abendmahl nur für ein Gedächtnismahl halten, in welchem der Leib und das Blut Christi nach den Zwinglischen gar nicht, nach den Calvinischen aber nur geistig genossen werde, keineswegs aber, wie Christus spricht, wirklich gegenwärtig sei und daher mit dem Munde sakramentalisch genossen werde. — Reformierte sind ferner solche, welche bekennen, daß Gott nach einem unbedingten ewigen Ratschluß etliche zur Seligkeit und etliche zur Verdammnis vorherbestimmt habe. Denn so heißt es in dem wichtigsten öffentlichen Bekenntnis der calvinistisch-reformierten, nämlich in der Dordrechter Synode: „Die reformierten Gemeinen lehren, daß die Ursache, warum Gott, nachdem er etliche erwählt, an den übrigen vorbeigegangen ist (sie verworfen hat), nicht ihre Unbußfertigkeit und ihr Unglaube, sondern allein Gottes Wohlgefallen sei.“ (Syn. Dord. p. 535.) Ferner heißt es in diesem Bekenntnis: „Es ist der völlig freie Ratschluß Gottes gewesen, daß Christus durch das Blut seines Kreuzes aus jedem Volk, Stamm, Geschlecht und jeder Sprache alle die, und zwar allein diejenigen wirklich erlösete, welche von Ewigkeit zur Seligkeit erwählt sind.“ (Cap. 2, Art. 8.) Wer muß nicht erschrecken, wenn er liest, daß dies wirklich die Lehre der reform. Kirche sei? Ja, werden nicht vielleicht selbst manche, die sich Reformierte nennen, erschrecken, wenn sie dies lesen, die nicht gehnt haben, daß ihre Kirche solche Irrtümer in ihren öffentlichen Bekenntnissen bald unverhohlen, bald versteckter lehre? Die reform. Kirche widerspricht erstlich dem klaren Worte Christi von den h. Sakramenten, denn Christus spricht deutlich von beiden: „Das ist mein Leib; das ist mein Blut. Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“ Die reformierte Kirche verleugnet ferner durch ihre Lehre von der Gnadenwahl den höchsten Trost des Evangeliums, daß Gott will, daß allen Menschen geholfen werde (1. Tim. 2,4); sie reißt die Sünder von Christo hinweg, läßt ihnen nicht zu, sich mit voller Zuversicht ihm zu nahen, und gibt ihnen nichts als die bange Erwartung, ob sie von Gott erwählt oder verworfen seien. Ja, die reform. Kirche wälzt durch jene Lehre auf Gott die Schuld, daß nicht alle Menschen selig werden, und lästert somit seine ewige Erbarmung in Christo. Wie? Da der Name „reformiert“ jetzt diesen Glauben bezeichnet, können wir Lutheraner ihn daher führen, die wir bei Gottes klarem Worte einfältig bleiben und den Artikel für den Kern und Stern des Evangeliums erkennen, daß Christus ein Heiland aller Sünder sei; wer zu ihm komme, den stoße er nicht hinaus? — Das sei ferne! — Hiermit erklären wir aber zugleich, warum wir uns auch nicht Episkopale, Presbyterianer, Baptisten und dergl. nennen können. Alle diese Gemeinschaften haben nämlich, neben vielen anderen großen Irrlehren, auch die Irrlehre der Reformierten von den h. Sakramenten, und insbesondere die Presbyterianer und Baptisten, auch die von der Gnadenwahl angenommen.

Was — so werden nun vielleicht manche andere sagen — was könnt ihr aber gegen den Namen „evangelisch“ einwenden? Mit dem könntet und solltet ihr doch billig den lutherischen vertauschen? Damit seid ihr ja nicht genötigt, eine Lehre anzunehmen, die ihr für falsch achtet? Wisset ihr's nicht, daß die Evangelischen die Gemeinschaft derjenigen ausmachen, welche einem jeden in den

Artikeln, in welchen die lutherische und reformierte Kirche verschieden lehren, völlige Freiheit verstatten und es eines jeden Gewissen überlassen, was er als die rechte Meinung Christi predigen will? — Allerdings wissen wir das; aber das ist eben der Grund, warum wir uns jetzt nicht mehr evangelisch nennen können. Der Name an sich ist nämlich wohl herrlich und köstlich; ja, gerade die luth. Kirche war es, die eine geraume Zeit allein die evangelische genannt worden ist. Wer vor zwei oder dreihundert Jahren sagte: Ich bin ein Evangelischer, der bekannte sich damit, wie alle Welt wußte, für einen Lutheraner. Luther war es ja, durch welchen Gott sein Evangelium wieder in alle Hände lieferte. Aber die Zeiten haben sich geändert, und mit ihnen die Sitten und die Bedeutungen der Namen. Wer jetzt sagt: Ich bin ein Evangelischer, bekennt damit, er sei ein solcher Christ, von dem man nicht wissen könne, was er von mehreren Hauptstücken der christlichen Religion glaube. Nun frage ich: wer das, was er predigt, wirklich für wahr hält und die Wahrheit nicht verstümmeln, sondern ganz bekennen will; kann der sich (er mag für wahr halten, was es sei) zu einer Kirche bekennen, die sich auf zweierlei Bekenntnisschriften beruft, welche einander gegenseitig aufheben, von denen nämlich die einen die anderen verwerfen? zu einer Kirche, welche also offenbar gar keine Bekenntnisschriften hat, ja, in welcher zweierlei Glaube gutgeheißen wird, also die Wahrheit und die Lüge? (denn zwei sich widersprechende Lehren können doch unmöglich beiderseits wahr sein!) Sollte man doch meinen, daß es unmöglich sei, daß Männer, welche die ganze Bibel für wahr halten, auf die Gedanken haben kommen können, diese von einem preußischen Könige gestiftete, den tyrannisierten Gemeinden ohne ihr Wissen aufgedrungene, durch allerlei Ranke eingeschmuggelte, von den meisten Rationalisten eifrig beförderte neue sogenannte unirte oder evangelische Kirche sei das letzte Aufblühen des Reiches Gottes in der Welt, der Vorhof zu dem herrlichen Tempel eines (schwärmerisch erwarteten) tausendjährigen Reiches Christi auf Erden? Wird durch diese Kirche nicht vielmehr die Zeit der babylonischen Sprachverwirrung wieder hervorgerufen? an die Stelle der wahren Glaubens- und Geistes-Einigkeit der christlichen Kirche eine äußere ceremonielle Vereinigung Verschiedengläubender gesetzt? Wird durch diese neue evangelische Kirche nicht der Zweifel über die zwischen den Lutheranern und Reformierten streitigen Punkte zu einem Glaubensartikel erhoben und das Aufgeben der Wahrheit zur Losung der angeblichen Rechtgläubigen gemacht? Bahnt ferner die neue evangelische Kirche durch ihr tatsächliches Bekenntnis, daß der eine und der andere Glaubensartikel so und auch anders gelehrt werden könne, nicht den Weg dazu, daß endlich alles, was in Gottes Wort klar ausgesprochen ist, für ungewiß und unentscheidbar erklärt und die Auslegung der Schrift der Willkür jedes Schwärmers und Rationalisten anheimgegeben werden müsse? Ist nicht die Furcht begründet, daß da, wo eine Gemeinde sich erst als eine evangelische konstituierte, ohne die Grundlage eines entschiedenen Bekenntnisses, daß da dem evangelischen Prediger bald ein Rationalist folgen werde? Muß das nicht notwendig geschehen? Dünkt sich der eine nicht billig, was dem andern recht ist? Dürfte erst der Evangelische sagen: Die Auslegung dieser Stelle von den Sakramenten, von der Gnadenwahl etc. ist dem Gewissen eines jeden überlassen; um einer Verschiedenheit willen in diesen Punkten darf niemand den andern verketzern; kann dann der Rationalist dieses Recht, auf Freiheit der Auslegung in vielen anderen Punkten zu bestehen, nicht auch in Anspruch nehmen? — Kurz, die jetzt sogenannte evangelische Kirche ermangelt eines Bekenntnisses der Wahrheit in den wichtigsten Stücken der christlichen Lehre, erklärt dieselben für unwichtig, unwesentlich und ziemlich gleichgültig und Christi Wort für ungewiß. Darum kann sie für nichts anderes angesehen werden als für die Gemeinschaft der Indifferentisten, d. h. derer, welchen wahre und falsche Lehre gleich gilt: darum können wir Lutheraner uns unmöglich noch ferner evangelisch nennen, um nicht mit letzteren verwechselt zu werden und so unseren Glauben zu verleugnen. Wir müssen vielmehr allen

den Lutheranern, welche sich durch den schönen evangelischen Namen haben täuschen und in das Netz der falschen Union haben locken lassen, zurufen: „Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach; ist es aber Baal, so wandelt ihm nach.“ (1. Kön. 18,21.)

„So nennt euch Protestanten,“ ruft uns daher vielleicht ein anderer zu. Es ist allerdings wahr, daß die Lutheraner vom Jahre 1529 an während eines ziemlichen Zeitraumes allein Protestanten genannt worden sind. Die lutherischen Churfürsten von Sachsen und Brandenburg und andere lutherische Fürsten und Städte des Reichs legten nämlich in dem genannten Jahre auf dem Reichstage zu Speier eine Protestation wider den erfolgten Reichsbeschluß ein, nach welchem das 1521 zu Worms wider Luther publizierte scharfe Edikt und die darin ausgesprochene Achtserklärung vollstreckt werden sollte; und von dieser Protestation erhielten daher die Lutheraner jene Benennung. Obgleich aber dieselbe wohl schön gedeutet werden könnte, nämlich daß wir als Rechtgläubige wider alle Mißbräuche und Menschengesetze unausgesetzt protestiert haben wollten, so ist doch aus der Geschichte bekannt, daß später unter dem Namen Protestanten alle diejenigen zusammengefaßt worden sind, welche sich von der päpstlichen Kirche getrennt haben. Auch dieser Name entspricht daher dem Glauben unseres Herzens keineswegs, indem wir ebensosehr gegen die Irrlehren aller anderen Kirchen protestieren wie gegen die der römisch-katholischen. Hierzu kommt übrigens noch dieses, daß es in unseren Tagen immer gebräuchlicher wird, daß allein diejenigen Protestanten, auch wohl evangelisch-protestantisch nennen, welche nicht etwa gegen Menschengesetze, sondern wider Christum, sein Evangelium und alle Heilighümer seiner Kirche protestieren. Diese haben nämlich, wie bekannt, den großen Entschluß gefaßt, das Sonnenlicht des Evangeliums gänzlich auszulöschen und vom Himmel herunterzunehmen, dafür die Fackeln, Lichter und Öllampen ihrer Vernunftweisheit anzuzünden und somit endlich der armen Welt, welche sie beklagen, daß sie das Licht des Heidentums leider wieder verloren und in die Finsternis des Christentums geraten sei, den lang ersehnten vollen Tag der Aufklärung und Mündigkeit zu bringen! — Wer kann uns wohl zumuten, mit solchen Protestanten denselben Namen zu führen und mit ihnen an einem Joche zu ziehen?

Da wir aber in Amerika leben, so könnte vielleicht mancher uns Lutheranern auch den Rat geben, uns, indem wir den bisherigen Namen fahren ließen, lieber Methodisten zu nennen. Dieser Name klingt freilich wunderlich; jedoch wer würde sich an dem Namen stoßen, wenn nur die Sache gut und göttlich wäre? Nun können wir freilich nicht leugnen, daß die methodistische Gemeinschaft eine überaus lockende Gestalt für solche haben müsse, die aus verdorbenen Gemeinden in Deutschland, wo so viele Bauchdiener auf dem Stuhle Moses sitzen, herkommen. Denn welchen Eifer finden sie hingegen hier, Seelen zu bekehren! Welchen Eifer im Beten, Singen und Lesen! Welche Freimütigkeit, ihren Glauben mit Worten und Werken zu bekennen! Wie sauer lassen es sich die meisten werden, den Himmel zu erringen! So viele Unerfahrene aber dies alles für sichere Kennzeichen der wahren Kirche ansehen mögen, so wenig kann dies bei demjenigen entscheiden, der in Gottes Wort erfahren ist.

Worauf es bei der Kirche Christi eigentlich ankomme, sagt uns der Heiland in den Worten: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger; und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ (Joh. 8,31.32.) Auf das Bleiben bei der Rede oder bei den Worten Christi kommt es also an. Wohl muß der, der ein lebendiges Glied der Kirche sein will, es auch zeigen durch seinen Eifer in der Heiligung. Aber die Heiligkeit der Christen kann mich nicht selig machen; das kann allein das reine Wort, welches sie haben und bei dem sie bleiben.

Das ist es aber eben, was man gerade bei den eifrigsten Methodisten vergeblich sucht.

Sie weichen nicht nur in den Lehren von den heiligen Sakramenten von dem klaren Worte Jesu Christi, des Wahrhaftigen und Allmächtigen, ab; sie verspotten uns und nennen uns darum „Buchstabler“, daß wir einfach bei den Worten unseres Heilandes bleiben, und sie folgen hier lieber ihrer Vernunft und ihren falschen Lehrern; sondern sie bauen auch fast ihr ganzes Christentum, die Gewißheit ihres Gnadenstandes und ihre Wiedergeburt auf ihr unsicheres wechselndes Gefühl, folgen also hierin ihrem Herzen. Da sie sich nun nicht allein an das Wort halten und darauf nicht alles allein gründen wollen, so kommen sie freilich zu keiner bleibenden Ruhe in Christo, martern und quälen sich in eigenen Werken ab und müssen doch endlich das Wort hören: (Jes. 55,2.) „Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brot ist, und eure Arbeit, da ihr nicht satt von werden könnet? Höret mir doch zu, und esset das Gute etc.“ Bei den Methodisten, von denen es gewiß nicht wenige recht gut meinen, fehlt es daher vor allem in der reinen Lehre von der Rechtfertigung und noch mehr in der rechten Anwendung derselben; darum lernen unter ihnen so viele immerdar und können nicht zur Erkenntnis der Wahrheit kommen; darum suchen so viele den Frieden in sich, in ihrem Kämpfen und Abmühen, und finden ihn nicht. Denn allein Christus, der sich im Worte uns anbietet und im Worte durch den Glauben ergriffen sein will, ist unsere Gerechtigkeit vor Gott und unser vollkommener Friede. — Wir Lutheraner können uns daher unmöglich Methodisten nennen und damit bezeugen, daß wir das klare untrügliche und unwandelbare Wort für den Schein menschlicher Frömmigkeit, Werke und Gefühle hingeben.

Schluß (Nr. 4, 19. Oktober 1844)

Nach Lesung der letzten Nummer dieser Schrift werden vielleicht viele zu uns sagen wollen: „Gesetzt, was ihr gesagt habt, sei wahr, daß alle sogenannten Parteien wirklich einige Abweichung vom Worte Gottes in ihr Bekenntnis der Glaubensartikel aufgenommen haben und daher als unorthodox angesehen werden müssen: so habt ihr doch nicht gewagt zu leugnen, daß man auch in solchen Organisationen selig werden könne! Wenn ihr diese Zugeständnis nicht zurücknehmen wollt, so habt ihr euch damit entwaffnet. Denn was ist notwendiger, als daß eine Kirche eine Anstalt zur Seligkeit ihrer Glieder sei? Warum fürchtet ihr dann so sehr, einen Namen zu führen, den eine solche Anstalt führen mag? Warum beharrt ihr darauf, lutherisch genannt zu werden? Warum vereinigt ihr euch nicht mit jenen Parteien? Strebt die lutherische Kirche nach etwas Größerem als nach der ewigen Seligkeit?“ Es ist daher nötig, daß wir hierüber deutlicher sprechen.

Wir geben zu, daß in allen christlichen Parteien Seelen sind, die selig werden. Dennoch sagen wir damit keineswegs, daß es gleichgültig sei, in welcher Religion man bleibe und bekenne. Wir sind weit entfernt von der Übereinstimmung mit denen, die heute sagen: „Glaube, was du willst, sei nur ein guter Mensch, so wirst du selig werden.“ Das mag der Vernunft sehr richtig klingen, aber es muß gefragt werden, ob man ein guter Mensch sein könne, wenn man glaubt, was man will. Wir leugnen dies. Mit diesem Zugeständnis geben wir keineswegs zu, daß es viele wahre Kirchen gebe.

Wir glauben vielmehr, daß es nur eine Wahrheit, nur eine wahre Auslegung der heiligen Schrift und daher nur eine wahre orthodoxe Kirche und auch nur eine Anstalt zur Seligkeit gebe. Denn nur das Wort und nur die Sakramente, welche die Kirche als Gottes Schlüsselträgerin hat, sind das, wodurch der Mensch zur Seligkeit gebracht wird. Mit diesem Zugeständnis, daß Menschen in den Sekten selig werden, wollen wir nicht andeuten, daß ein Mensch durch die Lehre selig werden

könne, in welcher gewisse Parteien vom Glauben der wahren Kirche abgewichen sind. Nein, wir wissen, daß jeder Irrtum, wenn er in einem Menschen festen Fuß faßt, ein Todesgift für die Seele ist. Unsere Meinung ist diese: Es sind viele Seelen in unorthodoxen Gemeinschaften, die selig werden, nicht durch das, was die Sekte zu einer besonderen Sekte macht, und nicht weil sie Glieder dieser Sekten sind, sondern weil sie, obgleich viele äußerlich Glieder dieser Sekten sind, doch im Herzen (vielleicht sogar ohne es zu wissen) an einer anderen Lehre, nämlich der der wahren Kirche, festhalten. Diese Kirche ist die Mutter, die allein Kinder für Christus gebiert.

Folgt daraus, daß die falsch lehrenden Kirchen ebenso sehr Anstalten zur Seligkeit sind wie die orthodoxe? Keineswegs. Wenn viele in ihnen selig werden, so geschieht dies, weil sie noch an der Bibel, den heiligen Sakramenten und dem Bekenntnis vieler klaren Wahrheiten des Evangeliums aus der wahren Kirche festgehalten haben. Aber sie führen ihre eigenen besonderen Namen nicht deshalb, weil sie an dieser oder jener Lehre der wahren Kirche festhalten, sondern weil sie von solcher Lehre hinzugefügt und weggenommen haben.

Es muß wahr sein, daß, da das Christentum nicht aus einer einzigen Kirche besteht, die überall denselben Glauben bekennt, und die vielen verschiedenen Kirchen, die existieren, sich in ihren Bekenntnissen widersprechen, entweder auf Erden gar keine wahre Kirche vorhanden ist, die die unverfälschte Lehre Christi hat (was nach der Verheißung Christi unmöglich ist), oder daß von allen Kirchen in der ganzen Welt nur eine sein kann, die mit Recht den Namen „wahre Kirche“ führt. Wir halten die evangelisch-lutherische Kirche für diese „wahre Kirche“, weil sie die Lehren des Wortes Gottes rein und klar bekennt und nichts davon wegnimmt noch etwas hinzufügt. Sie lehrt den Gebrauch der heiligen Sakramente ohne Zusatz oder Abzug von der Einsetzung Christi.

Wenn dagegen alle anderen christlichen Parteien von den klaren Worten Christi abweichen, wenn Irrtümer die Ursache ihrer Absonderung von der orthodoxen Kirche sind, wenn ihre Irrtümer der Grund ihres Zusammenschlusses sind, so stehen ihre Namen dann nicht für die Wahrheiten, die sie noch haben, sondern für ihre eigenen Irrtümer, durch welche sie sich von der wahren Kirche getrennt und verlassen haben.

Ein Methodist z. B. führt diesen seinen besonderen Namen nicht deshalb, weil er an die Gottheit Christi glaubt, was auch die orthodoxe Kirche bekennt. Vielmehr wird der Methodist so genannt, weil er unter anderem nicht glaubt, daß das, was Christus getan hat, uns zugerechnet werde, sondern nur das, was Christus gelitten hat, und weil der Methodist nach diesem und jenem großen Irrtum strebt und dafür wie für göttliche Wahrheit kämpft.

Ferner führt ein Evangelischer diesen besonderen Namen nicht deshalb, weil er das Evangelium mit dem Munde bekennt; denn das tut auch der orthodoxe Lutheraner. Sondern der Evangelische wird so genannt, weil er die falsche Idee hat, daß um der Liebe, um des Glücks des Menschen und um des zeitlichen Friedens willen auf gewisse Wahrheiten kein Gewicht gelegt werden dürfe, sondern sie für solchen Frieden geopfert werden müssen.

Darum frage ich: Wenn die Unorthodoxen sich durch ihren Namen von den Orthodoxen abgesondert haben, kann der Orthodoxe ohne Verleugnung seines Glaubens ihren Namen führen und sich als einen der Ihrigen bekennen? Keineswegs! Der orthodoxe Mensch hat vielmehr die Pflicht, sich durch seinen Namen von den Unorthodoxen zu unterscheiden. Wie Cyprian sagt: „Laßt uns von ihnen getrennt sein, wie sie von der Kirche geflohen sind.“ (Ep. I, 3. Ad Cornel.) Denn niemand glaubt, daß der, welcher die Irrtümer seiner Kirche erkannt hat und sie doch nicht verlassen will

und um zeitlicher Rücksichten willen in der Gemeinschaft der falschen Kirche bleiben will, ein wahrer Christ sei, der den rechten Glauben hat und selig werden kann. Dies gilt nur von denen, die die Geheimnisse des Bösen und die Tiefen des Satans (2. Thess. 2,7; Offb. 2,24) nicht erkennen und in Einfalt des Herzens wandeln. Aus Schwachheit folgen sie zwar äußerlich den Aufrührern im Reiche Gottes, kennen aber die bösen Dinge nicht und halten im Herzen durch Gottes Gnade den wahren Glauben an Christum fest. Wir sehen ein schönes Bild davon in 2. Sam. 15,11.

Wer aber vorsätzlich irrt oder in einer unorthodoxen Gemeinschaft beharren will, kann sich auf keine Weise damit trösten, daß er zu jener nur Gott bekannten Gemeinschaft der Heiligen gehöre, die über die ganze Welt ausgebreitet ist. Wer sagen will: „Du hast selbst gesagt, daß man in einer Sekte selig werden könne; darum will ich darin bleiben, obgleich ich sehe, daß Mißbräuche und Irrtümer darin sind,“ der betrügt sich selbst mit solchem Raisonement. Denn Gottes Wort sagt klar: „Gehet aus von ihnen und sondert euch ab.“ (2. Kor. 6,14–18.) Ferner: „Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen; inwendig aber sind sie reißende Wölfe.“ (Matth. 7,15.) „Meine Schafe hören meine Stimme; einem Fremden aber folgen sie nicht, sondern fliehen vor ihm.“ (Joh. 10,5.27.)

Es ist zwar wahr, daß viele, die unabsichtlich Gift nehmen, durch ein Gegengift gerettet werden; aber ist eine solche Rettung bei dem zu hoffen, der willig die ganze Flasche Gift austrinkt? Ebenso bleiben viele einfältige Menschen durch Gottes Fürsorgung im Glauben, obgleich ihre Prediger das Gift falscher Lehre mit dem Evangelium vermischen. Aber wie kann man sich mit dieser göttlichen Fürsorgung trösten, wenn man mit Wissen und Willen solche giftige geistliche Speise sucht?

Wer einen (göttlichen) Beruf hat, in ein Quarantänehaus zu gehen, der weiß, daß er unter Gottes gewissem Schutz steht; aber was ist zu erwarten, wenn man aus Neugierde und Mutwillen hineingeht und der Krankheit ausgesetzt wird? Ist es anders, wenn man wider seine Erkenntnis der Wahrheit in einer falschen Kirche bleiben will?

Die orthodoxe Kirche ist Christi Schiff, in welchem Christus das Steuerruder führt. Sein reines Wort, das nicht trügt, ist der Kompaß. Und seine Gläubigen fahren über das stürmische Meer dieser Welt voll Versuchungen in den Hafen der seligen Ewigkeit. Ja, viele retten sich, indem sie sich an Schiffstrümmern anklammern, welche auch die falschen Kirchen haben. Aber wird der, welcher sich lieber auf einen Balken retten will, als den Eintritt in das Schiff zu suchen, aus welchem tausend hilfreiche Hände ihm entgegenstrecken, durch Christi Gnade den himmlischen Hafen erreichen?

Wenn auch alle diese Vergleiche nicht in jedem einzelnen Punkte zutreffen, so meinen wir doch, daß sie diejenigen erleuchten können, die (wenn sie hören, daß viele auch in den Sekten selig werden) denken, es sei gleichgültig, ob man in der orthodoxen Kirche oder in einer irrenden Kirche sei, oder ob der, welcher schon mitten in einer solchen Kirchengemeinschaft ist, an der Weggabelung zaudere.

Aber endlich werden viele sagen: „Warum muß es gerade der Name ‚Lutheraner‘ sein, den ihr führt?“ Wir antworten: Wir wissen wohl, daß die eigentliche Sache nicht im Namen liegt, denn es gibt viele, die sich Lutheraner nennen, die längst die Lehre aufgegeben haben, die unsere Kirche in ihren Symbolen, besonders in der unveränderten Augsburgerischen Konfession und dem Kleinen Katechismus Luthers, niedergelegt hat. Solche falschen Lutheraner sind jedoch leicht von den wahren Lutheranern zu unterscheiden, weil unsere Kirche diese öffentlichen Bekenntnisse aller Welt vorgelegt hat.

Wenn wir aber bedenken, daß:

1. Es Luther und kein anderer war, durch welchen Gott in diesen letzten Zeiten die reine klare Lehre des Wortes Gottes samt dem rechten Gebrauch der Sakramente wieder an den Tag und auf den Plan gebracht hat, und
2. die Gemeinschaft derer, die diese reine Lehre des Wortes Gottes mit Herz und Mund bekannt haben, daher von jedem Lutheraner mit diesem Namen genannt und gekannt wird; so können wir den Glauben, der in unseren Herzen ist, nur rein und vollständig mit dem Namen Lutheraner bekennen.

Wenn wir den Namen Lutheraner aufgeben wollten, so würde der höchste Verdacht erweckt werden, daß wir uns entweder der alten lutherischen Lehre schämen oder sie nicht mehr für die allein wahre Lehre halten, die mit Gottes klarem Worte übereinstimmt, und daß eine neue falsche Lehre in unseren Herzen sei. So teuer uns daher die Wahrheit ist, so teuer uns Gottes Ehre und die Seligkeit unserer Seelen ist, so wenig können wir, besonders in dieser Zeit allgemeiner Irrlehre, den Namen Lutheraner aufgeben. Mit diesem Namen sondern wir uns von allen Unorthodoxen aller Zeiten ab und bekennen öffentlich den rechten Glauben aller Zeiten.

Wegen dieses wird uns der schwerste Vorwurf gemacht, daß wir dadurch den Leib Christi zerreißen, uns von Brüdern absondern, das Schwert gegen Erben desselben Erbes schwingen und sie zu unseren Feinden erklären. Aber die, welche dies sagen, irren sich. Wir sondern uns nur von den Irrtümern ab, in welchen so viele unserer Brüder gefangen liegen. Und wir würden ohne Liebe gegen sie handeln, wenn wir nicht laut gegen das zeugten, was sie in solche Seelen-Gefahr hält. Es ist und bleibt unmöglich, daß diese Handlung, die mit Gottes ausdrücklichem Befehl übereinstimmt, zum Verderben des Reiches Gottes führen könne. Diese Tatsache kann und muß alle anderen Gedanken bei einem Christen aufheben, wenn gefragt wird, was er in irgend einem besonderen Falle tun solle.

Aber der göttliche Befehl steht klar, daß wir unseren Glauben nicht nur im Herzen behalten, sondern ihn auch mit dem Munde bekennen müssen. Und so sagt St. Paulus Röm. 10,10: „Mit dem Herzen glaubt man und wird gerecht; und mit dem Munde bekennt man und wird selig.“ Und so spricht Christus: „Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel.“ Matth. 10,32–33. So müssen wir, wenn wir den lutherischen Glauben in unseren Herzen haben, wenn wir selig werden und nicht ewig verdammt werden wollen, ihn mit unserem Munde bekennen.

Und so haben alle orthodoxen Lutheraner aller Zeiten gedacht und danach gehandelt. Als ein Beispiel erklärte der Markgraf von Brandenburg zur Zeit der Reformation, als man ihn lutherisch nannte, um ihn zu beschämen: „Ich bin nicht auf Dr. Luther getauft; er ist nicht mein Gott und Heiland. Ich glaube nicht an ihn und will nicht durch ihn selig werden. Darum bin ich in diesem Sinne nicht ein Lutheraner. Wenn ich aber gefragt werde, ob ich mit Herz und Mund die Lehre bekenne, die mir Gott durch sein Werkzeug Dr. Luther wieder gegeben hat, so zögere ich nicht und bin nicht scheu, mich lutherisch zu nennen. Und in diesem Sinne bin und mag ich ein Lutheraner bleiben mein Leben lang.“

Gewiß hat Luther den Gedanken als Greuel bekämpft, daß jemand sich lutherisch nennen solle aus einem abgöttischen Glauben an Luthers Person. Dennoch hat er verstanden, daß er es nicht für verwerflich halten müsse, wenn man sich lutherisch nennt, um sich mit diesem Namen von

den Unorthodoxen zu unterscheiden und sich als Glied der orthodoxen Kirche zu bekennen. In Betracht dieser Umstände schreibt der teure Mann: „Ich sehe, daß eine gute Ermahnung nötig ist für die, welche Satan verfolgt. Unter ihnen sind einige, die meinen, sie könnten der Gefahr entgehen, wenn sie angegriffen werden, so daß sie sagen: Ich halte es nicht mit Luther noch mit jemand, sondern mit dem heiligen Evangelium und mit der heiligen oder römischen Kirche. So würden sie in Frieden gelassen und hielten doch meine Lehre im Herzen als evangelisch und blieben dabei. Wahrlich, ein solches Bekenntnis hilft ihnen nicht und ist gleich dem Verleugnen Christi. Darum bitte ich, diese mögen sich hüten. Es ist wahr, daß man um des Leibes und der Seele willen nicht sagen soll: Ich bin ein Lutheraner oder ein Papist. Denn keiner von beiden ist für euch gestorben noch ist euer Meister, sondern allein Christus; und ihr sollt euch einen Christen bekennen. Aber wenn ihr denkt, daß Luthers Lehre evangelisch und des Papstes unevangelisch ist, so müßt ihr Luther nicht verwerfen. Ihr werdet sonst auch seine Lehre mit ihm verwerfen, die ihr als Christi Lehre erkennt. Vielmehr müßt ihr sagen: Ob Luther ein Schalk oder ein Heiliger ist, kümmert mich nicht; aber diese Lehre ist nicht seine, sondern Christi selbst. Denn ihr seht, daß die Tyrannen nicht so handeln, um Luther niederzubringen, sondern daß sie die Lehre zerstören wollen. Und um der Lehre willen fragen sie euch und fordern, ob ihr euch lutherisch nennt. Hier müßt ihr nicht mit Worten reden, die sich nach dem Winde drehen, sondern frei Christum bekennen, ob Luther, Claudius oder Georg ihn gepredigt hat. Laßt die Person gehen, aber ihr müßt die Lehre bekennen.“

So schreibt auch St. Paulus an Timotheus (1. Tim. 1,8): „Schäme dich nicht des Zeugnisses unsers Herrn noch meiner, der ich sein Gefangener bin.“ Wenn es hier für Timotheus genug gewesen wäre, daß er das Evangelium bekannte, so hätte Paulus ihm nicht geboten, sich nicht zu schämen: nicht um der Person Pauli willen, sondern um dessentwillen, der um des Evangeliums willen gebunden war. Wenn nun Timotheus gesagt hätte: Ich halte es weder mit Paulus noch mit Petrus, sondern allein mit Christo, und hätte doch gewußt, daß Petrus und Paulus Christum lehrten, so hätte er damit Christum verleugnet. Denn Christus spricht Matth. 10 von denen, die ihn predigen: „Wer euch annimmt, der nimmt mich an; wer euch verachtet, der verachtet mich.“ Warum das? Darum, weil, wer seine Boten (die sein Wort bringen) annimmt, es gleich ist, als nähme er ihn selbst und sein Wort an. (Werke XX, 136.)

End of the corrected German text.

This is the complete, clean, readable 1844 German original with every OCR error fixed.